

Gertrud
Widmann
(Hrsg.)

**DIE
BILDER**

**DER
BIBEL**

**VON
SIEGER
KÖDER**

Erschließende
und meditative
Texte

Schwabenverlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

5. Auflage 2016

Alle Rechte vorbehalten

© 1996 Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.schwabenverlag-online.de

© für die Bilder: Sieger Köder-Stiftung Kunst und Bibel, Ellwangen

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Druck: Firmengruppe APPL, Wemding

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7966-1181-0

TOLLE
LEGE

—

NIMM
UND
LIES



Tolle lege - Nimm und lies

Tolle lege – Nimm und lies. Zu einer Zeit, in der Augustinus zweifelte und sich über den Weg und seine Berufung im Unklaren war, saß er im Garten hinter einer hohen Mauer. Dort hörte er Kinder, die sich in ihrem Spiel »Tolle – lege« zuriefen, vielleicht vergleichbar mit einem Auszählreim. Augustinus fühlte sich angesprochen. Ob dieser Satz: Tolle lege – übersetzt: Nimm und lies – ihm galt? Wahlos schlug er die Bibel auf und hatte den Korintherbrief vor sich, der ihn so ansprach, dass er den Beginn seiner Umkehr auslöste.

Seit Erscheinen der Bibel mit Bildern von Sieger Köder wurde immer häufiger nach erschließenden Texten zu diesen Bildern gefragt. Nach einem ersten Zögern ist der Verlag diesem Wunsch nachgekommen. Die Bilder der Bibel werden gezeigt, und jedem Bild steht ein Text gegenüber, der das Bild mehr meditiert und erschließt, weniger es erklärt oder interpretiert. Die 27 Autorinnen und Autoren, die der Einladung gefolgt sind, ihre Empfindungen und Assoziationen, ihre Erfahrungen und Gedanken aus der Begegnung mit den jeweiligen Bildern aufzuschreiben, haben einen besonderen Zugang und eine besondere Beziehung zu Sieger Köder und seinen Werken. Sie sind Weggefährtinnen und Weggefährten auf dem künstlerischen, geistlichen oder auch freundschaftlichen Weg mit dem Maler und Pfarrer. Gemeinsam ist ihnen, dass sie nicht zuerst gelesen, sondern gesehen, hingeschaut und angeschaut haben. »Ich habe diese Bilder gemalt, über sie schreiben, das müssen dann schon andere tun, wenn es sein soll«, hat Sieger Köder immer wieder gesagt. »Und merkt euch, Bilder sind zum Sehen da.«

»Nimm und sieh« ist deshalb auch für diese Buch der erste Schritt, um die Botschaft der Bilder zu »hören«, sie zu empfangen. Wer sich darauf einlässt, wird spüren, dass sie auch in ihr oder ihm sprechen, zu dichten beginnen. In jeder und jedem werden sich meditative Gedanken einstellen, sodass jede und jeder einen eigenen Text schreiben könnte. Die hier wiedergegebenen Besinnungen mögen dann weiterführen, bestärken oder den Widerspruch wecken, zum Gespräch einladen und zum Impuls werden, ein zweites Mal hinzuschauen, dahinterzusehen, Neues zu entdecken.

Gertrud Widmann

ALTES
TESTAMENT

Eine kräftige Hand kommt ins Bild, die Handfläche wendet sich uns zu. Im Ersten Moment fällt nichts dabei auf. Dann aber ein Blick auf die Handlinien, die ein wenig anders aussehen als unsere eigene Handfläche. Dort, wo wir bei uns die »Lebenslinie« finden, sieht man einen kleinen griechischen Buchstaben, das Alpha, der Anfang des griechischen Alphabets. Alpha und Omega, Anfang und Ende, das Alpha setzt einen Anfangspunkt, mit dem Alpha geht es los.

»Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde« – aus was bestehen unser Himmel und unsere Erde? Man sieht es aus den Fingern herausgleiten: ein Atom, der Grundbaustein der Materie. Die gesamte Materie besteht aus diesen »a-tomoi«, »un-teilbaren« Teilchen, die seit Ende der Vierzigerjahre doch teilbar sind; mit welchen Konsequenzen, braucht hier nicht erläutert zu werden. Die Elektronen kreisen auf ihren Bahnen um den Atomkern wie die Planeten um die Sonne. Ein winzig kleines Sonnensystem, unzählige Male vorhanden in einem Staubkorn. Und alles besteht aus diesen winzigen Sonnensystemen: die unbelebte Natur, die Pflanzen und Tiere und schließlich auch wir, die Menschen, die Krone der Schöpfung – hoffentlich!

Nun ist auch klar, wem die Hand gehört. Es ist die Hand Gottes, die Hand, mit der und aus der alles geschaffen wurde; die Hand als Symbol der Arbeit und als Bild der Geborgenheit. In diese offene Handfläche kann man etwas hineinlegen, man kann darin etwas schützen, bergen und verbergen.

Das Bild ist der Beginn des Hohenberger Schöpfungsfensters. Auf ihm hat Sieger Köder die Schöpfung so dargestellt, wie sie die heutige Theologie sieht, als Evolution – Teilhard de Chardin erklärt sie uns so. Das Fenster endet ebenfalls mit einer Handfläche, dann mit einem Omega. Gott ist Anfang und Ende, alles spielt sich in den Händen Gottes ab – eigentlich ein schönes Bild von der Geborgenheit der Schöpfung in Gott.

H. S.



Schöpfung
Glasfenster Hohenberg
*Im Anfang schuf Gott
den Himmel und die Erde (Gen 1)*

Der Maler sieht die Welt zunächst im Sinne der Naturwissenschaft als eine Evolution: Aus einem Uranfang, einem glühenden Atomkern ähnlich, entwickelte sich der Kosmos, auch unsere Erde samt ihren Meeren, Gebirgen, Pflanzen und Tieren. Für den Maler-Theologen ist dies ein Wunder: Aus Materie entsteht Leben, aus Leben wird Geist, der zum vollen Menschsein erwacht im liebenden und geliebten »Du«. Vom Glauben her wissen wir: Es ist Gott, bildlich gesprochen die Schöpferhand Gottes, die alles wie aus einem Chaosmeer ans Licht schiebt. Dabei entlässt Gott den Menschen großzügig in eine Freiheit, die allerdings zu einer verführerischen Macht werden kann. Die Schlange im Bild ist Sinnbild dafür.

Die Folge – und hier denke ich über das Bild hinaus – der Mensch der ersten Evolution steuert immer mehr dem Abgrund zu, der Vernichtung seiner selbst und der Erde. Der Gefahr entreißen kann uns nur eine zweite Evolution, die im Wesen des Menschen grundgelegt, im Bild »Schöpfung« diskret angedeutet ist: die Entwicklung eines neuen Denkens und Liebens. Marc Chagall sagt: »Die Welt kann nur gerettet werden durch die Liebe. Ohne Liebe stirbt sie.« Das Entscheidende wird sein, wie menschlich und zärtlich wir miteinander umgehen, nicht nur in einer Zweierbeziehung, sondern, durch diese bestärkt, auch mit unserer Um-Welt, die im Grunde unsere Mit-Welt ist .

Die Schöpferhand Gottes schuf einst einen Garten wie ein Paradies. Der Mensch sollte diesen Garten schützen und pflegen. Er ist auf und daran, aus ihm eine Wüste zu machen. Wie der Schöpfer am Anfang müssen auch wir uns wieder als Gärtner verstehen: die Schöpfung nicht beherrschen und ausbeuten, sondern sie kultivieren; dabei gerade den ungezählten schwachen Kreaturen zu Lebensraum und Lebensentfaltung verhelfen.

Und eine Evolution des Glaubens tut not, wie Teilhard de Chardin sie in seiner Vision »Gott alles in allem« geschaut hat.

Der Maler weist darauf hin in den zwei Fingern der Schöpferhand Gottes im Stein. Gott in der Materie! Gott auch im Stein! Gott überall in der Welt! Der Gefangene Alfred Delp atmet auf: »Lassst uns dem Leben trauen, weil wir es nicht allein zu leben haben, sondern Gott es mit uns lebt.« Mit Gott zusammen, und nur mit ihm, kann eine zweite Evolution gelingen. Die Hand des Schöpfers bietet sich an. Durch sie ist die Schöpfung eins, gehören alle Wesen zusammen. Es liegt an uns, ob die Erde wieder das wird, was der Schöpfer einst mit ihr geplant hat: ein Garten des Friedens, ein Wein-Garten, ein Rosen-Garten, ein Garten der Liebe. Im Bild hat diese Zukunft schon begonnen. Die Frage ist nur, ob auch *wir* im Bilde sind.

T. S.



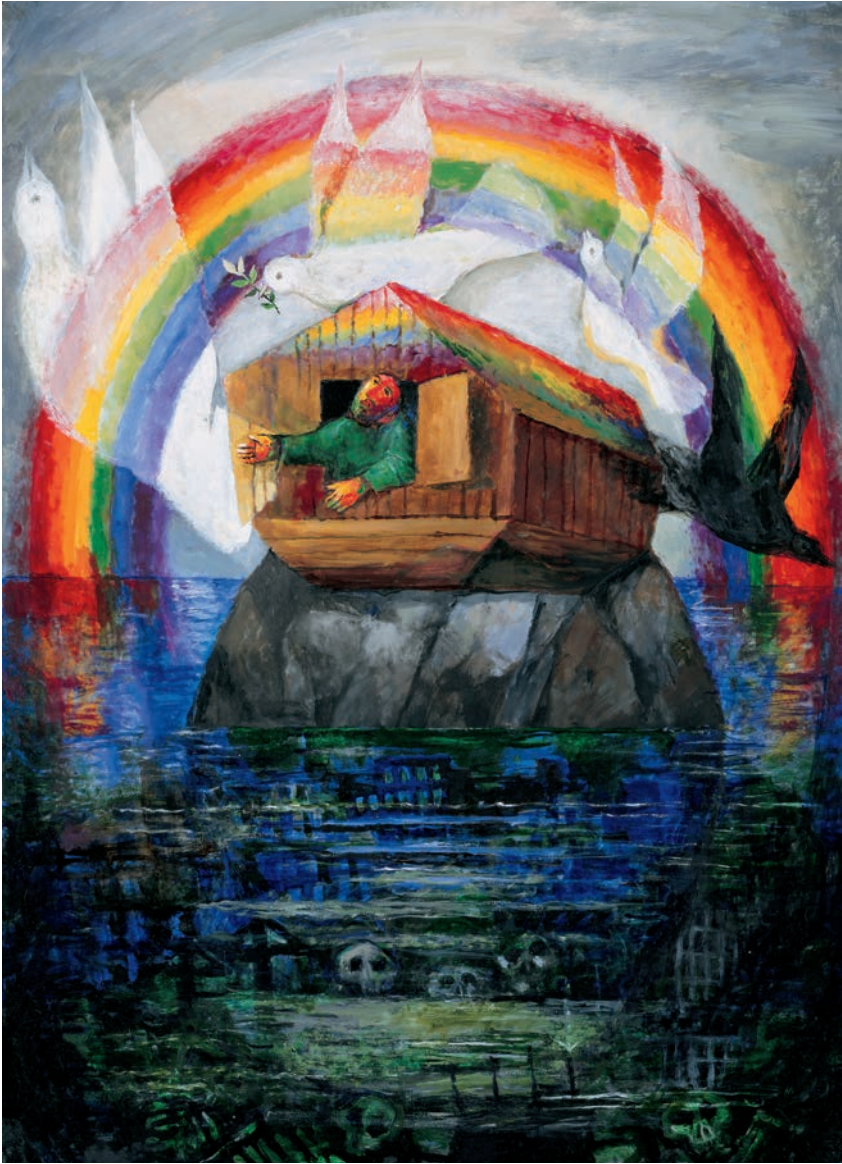
Schöpfung
*Und Gott sah alles an,
was er gemacht hatte,
und es war sehr gut (Gen 1)*

Zu allen Zeiten hat ein Regenbogen etwas Faszinierendes an sich: das Spiel der Farben, das weite, fast unbegrenzt scheinende Ausgespanntsein, Himmel und Erde verbindend. Ein Regenbogen erscheint nicht aus heiterem Himmel, sondern oft nach Regen, Gewitter, Blitz und Donner, hineingemalt meist in dunkle Wolken.

Und die Geschichte des Noach mit Arche, Flut, Untergang und Regenbogen, sie ist Bild und Abbild täglich erlebter und erfahrener menschlicher Geschichte. In dieser Welt gibt es Ereignisse und Katastrophen, die über die Menschen hereinbrechen, gibt es Tod und Tote, gehen Völker und Städte unter und werden durch den Strudel verhängnisvoller Verstrickungen hinuntergerissen oder einfach weggeschwemmt.

Das Noach-Bild übersieht diese Untiefen nicht, verschweigt nicht, dass es eine Flut von schrecklichen Ereignissen gibt, die Menschen in den Tod stürzen, die sintflutartig über sie hereinbrechen, verschuldet oder unverschuldet. Weltuntergangsstimmung macht sich breit, Todesnachrichten überschwemmen die Welt, Hoffnungszeichen sind rar.

Die Botschaft des Noach hält dagegen. In aller Frage nach dem Warum dieser Schrecken, in aller Sinnlosigkeit von Untergang und Leiden, in aller Depression angesichts gnadenloser Überschwemmungen traut Noach seinem Gott. Dieser kann nicht gezeigt und nicht gezeichnet, nicht gemalt und nicht abgebildet werden. Aber der Ich-bin-da wirkt, schafft, schenkt neues Leben und neue Hoffnung. Seine Treuezusage und die Verheißung einer Zukunft in allem Dunkel – davon kündet der Regenbogen, der Himmel und Erde verbindet, der bis in die tiefsten Tiefen reicht und alles einschließt, bergend, schützend, belebend. Noachs Gott schenkt ein Haus, das auf einem mächtigen Felsen verankert ist, es hält stand, auch wenn die Stürme und Fluten noch so toben. Gott ist Heimat, Arche, Halt und Grund. Wer auf ihn setzt, baut nicht auf Sand, der mit dem Kommen der Flut einfach weggespült wird. Noachs Glaube an die Zukunft, an diese alte und bleibende Lebensverheißung ist nicht zu machen und zu schaffen, er kommt nicht aus ihm selbst. Dieser Glaube ist Geschenk des menschenfreundlichen Gottes. Der Regenbogen spiegelt sich im Gesicht des Noach und auf seinem Haus. Gott schenkt ihm dieses Zeichen: Ich lasse dich nicht untergehen. Die Unglückspropheten – stürzen sie ab? Eine neue Botin der Hoffnung zeigt sich: die Taube – das erste Mal noch mit keinem sichtbaren und erkennbaren Zeichen, das aufatmen ließe. Noach hält weiter Ausschau und sieht die Taube ein zweites Mal: mit dem grünen Olivenzweig – Botschaft von Rettung und Frieden, Grund, die Arme auszubreiten und dankbar aufzunehmen, was sie verkündet: Das Leben hat gesiegt. Und die Taube fliegt ein drittes Mal, fliegt aus dem Bild und über Noachs Geschichte hinaus und wird Wegweiserin in eine neue Zukunft für jetzt und heute. Sie lenkt den Blick nach vorne und nach oben zum Regenbogen. Er bleibt das Versprechen Gottes: Friede ist zwischen mir und euch: Ich bleibe euch verbunden. W. T.



Sintflut
Am Abend kam die Taube wieder (Gen 8)

Ein Mensch, einsam in der Wüste, unterm sternübersäten Himmelszelt, einfach gekleidet, um den Kopf den Talit, den Gebetsschal der Juden. So steht er da: den Blick zum Himmel gerichtet, den Mund leicht geöffnet im Gebet, die Arme ausgestreckt nach unten. Ein Anflug von Staunen. Die riesigen Hände sind leer, halten sich an nichts fest, Hände eines Menschen, der alles gelassen, alles verlassen hat, bereit und offen für das Unfassbare.

Das Braun der Wüste und das Blau des Alls berühren sich in hartem Kontrast. Der Mensch, das Geschöpf, ist braun wie Erde, doch er ragt hinaus über den Bereich des Endlichen. Das Grün, die Farbe der Hoffnung, durchbricht die Grenzlinie zwischen oben und unten. Die aufschauende Haltung zieht unseren Blick nach oben, ins Unbegrenzte.

Das Bild zeigt einen Menschen im Angesicht des Unendlichen und Ewigen. Es zeigt Abraham, den Stammvater Israels, unter der Zusage, dem Anspruch, der Verheißung Gottes: »Schau zum Himmel hinauf und zähle die Sterne ... So zahlreich werden deine Nachkommen sein.« Gott, der Herr, der Abraham geboten hat, seine Heimat zu verlassen und sich auf den Weg zu machen, Jahwe, der Abraham zum Himmel aufsehen heißt, er selbst wird bildlich nicht dargestellt. Und doch ist er, der Ansprechende, im Bild wahrnehmbar.

Von Gott können und dürfen wir uns kein Bild machen. Aber die Gestalt Abrahams lässt etwas aufscheinen von Gottes Wesen. Im Aufsehen, in der Hingabe, im grenzenlosen Vertrauen, im Glauben des Angesprochenen, kommt Gott, der Andere zur Sprache und zu Gesicht.

Zugleich kommt aber auch etwas vom Wesen des Menschen zum Ausdruck. Die Bibel sieht und beschreibt den Menschen aus seinem Bezug zu seinem Schöpfer. Die Würde des Menschen gründet in seiner einzigartigen Gottesbeziehung. Gott hat den Menschen als sein Ebenbild geschaffen. Jedes menschliche Antlitz spiegelt daher etwas wider von Gottes Herrlichkeit, so wie das Gesicht Abrahams das wunderbare Licht widerspiegelt, das die Nacht erhellt.

Gerade in unserem Jahrhundert, in dem trotz aller Proklamationen die Würde des Menschen auf schändliche, entsetzliche Weise verletzt wurde und wird, ist auf dieses Menschenbild zu verweisen. Den Menschen von seiner Gottesbeziehung her verstehen, heißt verstehen, dass der Mensch ungleich mehr ist als das, was er kann und hat, dass er auch nicht aufgeht in den zwischenmenschlichen Beziehungen, dass das Geheimnis des Menschen im tiefsten an das Geheimnis Gottes rührt.

Das Bild von Abraham ist ein Bild des Glaubens. Im Glauben vollzieht und verwirklicht der Mensch sein inneres Wesen. Denn Glauben heißt: in der Nähe Gottes, vor dem Antlitz des Allmächtigen stehen, das Leben wagen im stauenden Vertrauen auf Gottes wirkmächtige Verheißung, offen, bereit, wie Abraham.

W. K.



Abraham. Die Nacht von Hebron
*Schau zum Himmel hinauf
und zähle die Sterne (Gen 15)*

Textnachweis

Die Texte von Herbert Leroy auf den Seiten 100, 188, 196 und 198 sind aus: Sieger Köder/Herbert Leroy, Und mit deinem Geist. Die Fenster der Heilig-Geist-Kirche in Ellwangen, Kirchengemeinde Hl. Geist, Ellwangen 1992.

Fotonachweis

Foto Baur, Aalen: S. 11, 29, 37, 77, 101, 127, 129, 189, 197, 199, 203, 213. Alle übrigen Fotos und Bilddaten: Schwabenverlag AG, Ostfildern.

Von den 107 Motiven des Werkes *Die Bibel. Mit Bildern von Sieger Köder* sind hier 104 vorgestellt und erschlossen. Reihenfolge und Auswahl entsprechen der ebenfalls lieferbaren CD-ROM »Die Bilder der Bibel von Sieger Köder«.

Die Bibel

Mit Bildern von Sieger Köder

1328 Seiten · 107 Bildtafeln · Einheitsübersetzung · Schubert

ISBN 978-3-7966-0705-9

Gertrud Widmann (Hg.)

Die Bilder der Bibel von Sieger Köder

CD-ROM mit 104 Bildern und allen Texten des Buchs

ISBN 978-3-7966-1411-8

Biblische Motive von Sieger Köder auch erhältlich als

Postkarten · Schmuckkarten · Poster

Meditations- und Andachtsbilder

Sonderprospekt anfordern.

Schwabenverlag · 73745 Ostfildern

